

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0006

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006

LOG Id: LOG_0174

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

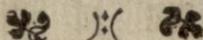
Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

und wer sein Leben kennt, bey dem wird sein Gedächtniß im Segen ruhen! Ist zu haben um 12 kr.

Potsdam. Bey Christian Friedrich Voss ist zu haben: *L'Homme Plante*, in 12. 2. und einen halben Bogen. So wenige Bogen diese kleine Schrift beträgt, so hätte sie doch noch kürzer seyn können, wenn der ungenannte Verfasser nur das Wichtigste, welches gleichwohl auch nicht viel auf sich hat, von seinen zufälligen Gedanken zu entdecken schlußig geworden wäre. Er hat einen gedoppelten Vorsatz gehabt. Er hat erstlich die Aehnlichkeit des Menschen mit den Pflanzen, und hernach den Unterschied zwischen beyden zeigen wollen. Die Aehnlichkeit, welche er zwischen den Theilen des Menschen, und den Theilen einer Pflanze angeht, ist in den meisten Stücken so weit hergeholt, daß man den Vergleich selbst einem Dichter, nur zum Scherz, gut heißen würde. Hierher gehört unter andern, was er pag. 12. vom Pistillo vorgiebt. Was er aber von dem Unterscheide saget, kommt darauf hinaus, daß alle Pflanzen, zu welchen nun der Mensch so wohl, als die Thiere, künftig gehören soll, bloß durch die verschiedenen Stufen ihrer Vollkommenheit, die einer jeden Art, nach dem Maas ihrer Bedürfnisse zugeheilset worden, von einander unterschieden sind. Er behauptet, es sey nur eine Seele der Welt, Gott und die Bewegung. Von dieser habe alles sein zugemessenes Theil bekommen, nachdem es seiner Beschaffenheit wegen, entweder mehr, oder weniger Bedürfnisse gehabt. Beweis darf man hier gar nicht suchen. Und die Natur der Sache zeigt auch, daß dabey kein eigentlicher Beweis möglich sey, obgleich ein anderer, dem ein wenig mehr Lebhaftigkeit des Verstandes beywohnen möchte, ihr vielleicht zum wenigsten einen scheinbaren Anstrich gegeben haben würde. à 15 kr.

Tübingen. Bey Erhardten ist gedruckt: *Godofredi Danielis Hoffmanni*, U. J. D. &

P. P. O. de Jure Principum Statuumque suffragandi ad Capitulationes Imperatorum liber singularis, Appendice auctus, in 4to, 22. Bogen. Jedermann ist bekant, daß zwischen den Churfürsten an einem, und den Fürsten und Ständen am andern Theile, bereits über hundert Jahre gestritten worden, ob die Churfürsten alleine die Wahl-Capitulationen verfertigen sollen, oder ob die Fürsten mit ihren Zusätzen und Erinnerungen gleichfalls dabey gehöret werden müssen, in dem die Fürsten und andere Stände dafür halten, daß die Capitulationen zu den Reichs-Gesetzen gerechnet werden müssen, welche die Einwilligung aller Stände schlechterdings erfordern. Dabero geschah es, daß nach Ableben Kayfers Carl des Viten, hauptsächlich dieser Ursache wegen zu Offenbach die churfürstlichen Häuser einen Fürsten-Tag ausschrieben, ihre Monita daseibst abfasseten, und solche auch dem Erz-Canzler und Director des Churfürstlichen Collegii übergaben. Allein es fiel damals, wie allemal, die Resolution der Churfürstlichen Gesandten, solcher Monitorum halber da hinaus, daß, weil der Offenbachische Congress keine formam Collegii habe, man solche Desideria zwar durchgehen, und sehen solle, ob etwas nütliches daraus zu ziehen sey, allenfalls aber man besagte Desideria ganz und gar ignoriren könne. Bey so beschaffenen Streitigkeiten, und da die Untersuchung dieser Frage von größter Wichtigkeit ist, so hat unser gelehrter Herr Verfasser, als er in seiner Vater-Stadt das öffentliche Lehr-Amt angetreten, davon eine academische Abhandlung entworfen, welche er nunmehr in Gestalt eines Tractats wieder auflegen lassen. Er theilet die ganze Abhandlung in vier Hauptstücke ein. Das erste zeigt von seinem Vorhaben überhaupt. Das andere lehret, was eigentlich eine Capitulation sey, in gleichen wie, und wenn dieselbe entstanden, da er denn hauptsächlich untersuchet: ob eine Capitulation ein Pact, oder ein Gesetz genennet werden müsse. Die alten Publicisten rechneten sie unter das Geschlecht der Gesetze,



ße, da hingegen die neuern sie lieber Pacta nennen wollen. Unserß Erachtens läuft diese ganze Sache auf einen Wortstreit hinaus, indem unter freyen Gliedern einer Republick Vact und Geseze gleich viel bedeutende Wörter sind. Denn, wenn man Achtung giebt, wie ein Geseze entsteht, so wird man finden, daß alle Geseze anfangs Verträge sind, weßhalb Vavinian l. 1. ff. de Legib. die Geseze ungemein schön und ziemlich communes reipublicæ sponiones genennet hat. Das dritte Hauptstück stellet eine vollkommene Geschichte aller Monitorum vor, so die Fürsten und Stände seit der Capitulation Kayser Ferdinands des vierten bis 1630 eingegeben, und wie sie jedesmal, wenn sie damit nicht gehöret worden, protestiret haben. Das vierte Hauptstück erweist endlich, daß die Fürsten und Stände ein vollkommenes Recht haben, bey den Wahlpunten ihre Erinnerungen einzugeben. Schon sechßmal haben die Fürsten das Recht, Monita zu übergeben, ausgeübt, von welchen Monita auch viele in die Wahl-Capitulationen eingestossen sind, und befinden sich also dieselben, des Verfassers Meynung nach in einer ruhigen und rechtmäßigen quasi possessione. Wir können gar nicht läugnen, daß diese Abhandlung sehr Gedankenreich sey, und von einer guten Einsicht zeuge. Der Herr Verfasser suchet alles mögliche hervor, dessen sich die Stände wider die Churfürsten bedienen können; er beruft sich insonderheit auf den 7ten Artikel des andern und dritten Paragraphi des Osnabrückischen Friedensschlusses, ja er gehet so weit, daß er diejenigen Zusätze, so die Fürsten wegen der Wahlpunten dem Churfürstlichen Collegio seithero übergeben, nicht einmal monita, sondern suffragia nennen will. Alles dieses nimmt uns gar nicht Wunder, indem so wohl von dem Herrn Verfasser, als von den Herren Publicisten überhaupt, mit Recht gesagt werden mag: Wessen Brod ich esse, dessen Lied ich singe.

Paris. *Histoire Militaire des Suisses au Service de la France; avec les pieces justificatives.*

Dediee à S. A. S. Monseigneur le Prince de DOMBES, Colonel-Général des Suisses & Grisons. Par Mr. le Baron de Zurlauben, Chevalier de l'Ordre Militaire de S. Louis, Brigadier des armées au Roy, Capitaine au Regiment des Gardes-Suisses de Sa Majesté, & Honoraire Etranger de l'Academie Royale des Inscriptions & Belles-Lettres. En trois Volumes in 12. a Paris, 1749.

Les Helvétiens connus aujourd'hui sous le nom des *Suisses*, ont eu de tout tems des liaisons si intimes avec la plupart des Nations Méridionales de l'Europe, qu'on ne scauroit acquérir une connoissance exacte de l'histoire de ces Nations sans avoir une idée de celle des *Suisses*. Il seroit facile de prouver cette vérité; mais l'Auteur se contentera ici de faire observer les rapports qui se trouvent entre l'histoire Helvétique & celle de la France. Les anciens Helvétiens étoient Gaulois d'origine: par là ils eurent toujours des relations étroites avec les Belges & les Aquitains. Ils ont vécu depuis sous la domination des premiers Rois de Bourgogne & de France; mais si nous suivons l'histoire de ces deux Nations jusqu'à notre tems, nous trouvons entr'elles des liaisons encore bien plus fortes. Les alliances que le *louable Corps Helvétique* a contractées avec la France depuis Charles VII. & les services que les troupes *Suisses* ont rendus à la Couronne depuis près de trois siècles, sont autant d'objets dignes de l'attention de l'une & l'autre Nation. Il paroît donc surprenant qu'on n'ait pas en françois du moins un abrégé de l'histoire Helvétique tel qu'on pourroit le désirer. En attendant que le Public jouisse de cette satisfaction, on lui présente un ouvrage qui, quoique resserré par son plan dans d'étroites bornes, comprend néanmoins un grand nombre de faits dont la connoissance peut jeter beaucoup de lumieres sur l'histoire générale de la France & de la République des *Suisses*. L'Auteur en qualité de